

DIE GÖTTLICHE ORDNUNG

Schweiz 2017

Originalsprache: Schweizerdeutsch

Genre: Komödie

Regie: Petra Volpe

Drehbuch: Petra Volpe

Produktion: Lukas Hobi; Reto Schärli

Musik: Annette Focks

Kamera: Judith Kaufmann

Schnitt: Hansjörg Weißbrich

Besetzung: Marie Leuenberger (Nora); Maximilian Simonischek (Hans);
Peter Freiburghaus (Gottfried); Rachel Braunschweig (Theresa);
Sibylle Brunner (Vroni); Marta Zoffoli (Graziella);
Ella Rumpf (Hanna); Bettina Stucky (Magda); Noe Krejčí (Max);
Finn Sutter (Luki); Nicholas Ofczarek (Werner)

Länge: 96 Minuten

FSK: ab 6 Jahren



© Verleih Filmagentinnen

Auszeichnungen (Auswahl):

Schweizer Filmpreis 2017 – Bestes Drehbuch (Petra Volpe); Beste Darstellerin (Marie Leuenberger); Beste Darstellung in einer Nebenrolle (Rachel Braunschweig)

Tribeca Film Festival 2017 – Beste Schauspielerin (Marie Leuenberger); Nora Ephron Prize (Petra Volpe)

Nominierungen (Auswahl):

Palm Springs International Film Festival 2018 – Bester fremdsprachiger Film (Petra Volpe)

Satellite Awards 2017 – Bester internationaler Spielfilm

Kurzkritiken (Auswahl):

„Eine berührende und witzige Hommage an die Gleichberechtigung“ (NZZ)

„Warmherzig und klug und immer wieder amüsant. Ein Kinovergnügen, das sich lohnt!
Für Frauen – und für Männer erst recht!“ (ZDF Heute Journal)

Empfehlung:

Aus der Filmkritik „In einem Land vor unserer Zeit“ von Julia Bähr in der *Online-Ausgabe der FAZ vom 02.08.2017*:

„Es gehört zu den Stärken dieses Films von Petra Volpe, dass er nicht über große Gesten erzählt – was die Schauspieler wunderbar zurückgenommen mittragen. Und es passt zum Thema, denn die absurd späte Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz war das Ergebnis vieler kleiner Schritte. Vielleicht wurde die Geschichte deshalb nie als Filmstoff adaptiert: Ein zäher, gesellschaftspolitischer Prozess, wie soll man den auf eine Leinwand bringen? Als die Regisseurin sich diese Gedanken machte, schrieb sie gerade noch am Drehbuch zu „Heidi“. Tatsächlich gibt es eine zarte Verwandtschaft zwi-

schen Heidi und Nora: Bei ihren Ausflügen in die Stadt (hier Frankfurt, dort Zürich) lernt die eine lesen und die andere, selbstbestimmt zu denken. Das verändert ihrer beider Leben und die Leben derer, die ihnen nahestehen. ...

Wie der Kampf um das Frauenstimmrecht ausging, ist bekannt. Den Weg dahin zu verfolgen ist trotzdem aufregend. Dazu trägt die unaufdringlich authentische Ausstattung genauso bei wie das Schweizerdeutsch mit Untertiteln in der nicht synchronisierten Fassung. Beide vervollständigen das Gefühl, der Film spiele in einem Land, das sehr viel weiter von uns weg ist als die Schweiz, und in einer Zeit, die eher hundert denn sechsundvierzig Jahre vergangen ist. Das zeigt über das Thema des Films hinaus eines: Hinter gesellschaftliche Veränderungen, so zäh sie auch vonstattengehen, geht es keinen Schritt zurück.“

Filmeinführung: Die göttliche Ordnung

Die Regisseurin (Petra Volpe):

Die italienisch-schweizerische Drehbuchautorin und Regisseurin Petra Volpe wurde 1970 in Suhr (Kanton Aarau) geboren. Nach Kunststudien an der F+F Medien und Kunstschule in Zürich (1992–1994) und einem zweijährigen Aufenthalt in New York war sie zunächst als Film-Editorin in Zürich tätig, bevor sie schließlich Dramaturgie und Drehbuch an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam studierte (1997–2003). Seit 2003 ist sie als freischaffende Drehbuchautorin und Regisseurin tätig.

Einen ihrer ersten großen Erfolge feierte sie mit dem Kinofilm „Traumland“ (2013), der beim Schweizer Filmpreis in den Kategorien „Bester Film“ und „Bestes Drehbuch“ nominiert wurde. Für den Kinofilm „Heidi“ (2015), den der Deutschen Filmpreis 2016 als „Bester programmfüllender Kinderfilm“ auszeichnete, verfasste sie das Drehbuch. Wie in „Heidi“ steht auch in dem Politikdrama „Die göttliche Ordnung“ eine junge Frau aus einem Schweizer Bergdorf mit einem unbändigen Freiheitsdrang als Titelheldin im Mittelpunkt. Der Film zählt zu den erfolgreichsten zehn Schweizer Filmen aller Zeiten.

Die Hauptdarstellerin (Marie Leuenberger):

Marie Leuenberger wurde 1980 in Berlin geboren. Da ihr Vater Schweizer ist, besitzt sie neben der deutschen Staatsbürgerschaft auch das Schweizer Bürgerrecht. Sie wuchs in Basel auf und spielte schon früh am Jungen Theater Basel (1996–1999). In München absolvierte sie ihre Schauspielausbildung an der Otto-Falckenberg-Schule und war nach ihrem Abschluss 2002 zunächst am Bayrischen Staatsschauspiel in München, dann am Staatstheater Stuttgart engagiert. Von 2005 bis 2010 war sie Ensemblemitglied des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg.

Seit 2009 wirkte sie in zahlreichen Kino- und TV-Produktionen mit. Für ihre Hauptrolle in dem Schweizer Film „Die Standesbeamtin“ (2009) erhielt sie den Preis für die „Beste Darstellerin“ beim World Film Festival in Montréal sowie beim Schweizer Filmpreis 2010. Für ihre Hauptrolle in „Die göttliche Ordnung“ wurde sie mit dem Schweizer Filmpreis 2017 geehrt. Auch das Tribeca Filmfestival in New York zeichnete sie für ihre Umsetzung der Rolle der „Nora“ als „Beste Darstellerin in einem internationalen Spielfilm“ aus.

Inhaltsangabe:

Die junge Hausfrau und Mutter Nora lebt mit ihrer Familie in einem kleinen Bergdorf im Appenzellerland. Ihr Alltag besteht aus Hausputz, Kindererziehung und der Fürsorge für den despotischen Schwiegervater. Von den gesellschaftlichen Veränderungen der späten 1960er Jahre, vom neu aufgenommenen Kampf der Frauen um Gleichberechtigung und Unabhängigkeit, ist hier noch nichts zu erkennen. Erst als Nora die eigene Rückkehr in die Berufstätigkeit anvisiert, muss sie erkennen, dass sie ohne die Erlaubnis ihres Mannes keine Arbeit aufnehmen darf – das Schweizer Ehegesetz verpflichtet die Frau zur Sorge um den Haushalt. Durch die Lektüre feministischer Literatur beginnt sie, ihr eigenes Leben, aber auch die Schicksale der anderen Frauen im Dorf mit neuen Augen zu sehen. Sie beschließt, sich öffentlich für das Frauenstimmrecht in der Schweiz einzusetzen. Mitstreiterinnen findet sie in der Witwe und ehemaligen Wirtin Vroni, in der jungen Italienerin Graziella und schließlich auch in ihrer Schwägerin Theres. Doch im Dorf formiert sich bald Widerstand von ganz unterschiedlichen Seiten, denn nicht jeder und jede ist bereit, die engagierten Kämpferinnen für das Frauenstimmrecht gewähren zu lassen.

Gestaltung:

Die Eingangssequenz des Films reiht Impressionen der späten 1960er Jahre aneinander: In Woodstock, dem Höhepunkt der Hippiebewegung, tanzen junge Menschen im „*Summer of Love*“ ekstatisch für Frieden, Freiheit und Liebe und träumen von einem anderen Amerika; der neue Drang nach Freiheit findet seinen Ausdruck aber auch in den Studentenprotesten gegen den Vietnamkrieg, in der Bürgerrechtsbewegung der Afroamerikaner („*Black Power*“) sowie in den Forderungen der Neuen Frauenbewegung für Lohngleichheit, die Freigabe der Anti-Baby-Pille und die Abschaffung des § 218 StGB.

Während offensichtlich die ganze Welt in Bewegung ist, scheint das Leben in einem Schweizer Bergdorf vollkommen still zu stehen. Markiert wird dieser Kontrast durch den Soundeffekt eines *Record scratch*, der den leichten *Country Rock* abrupt verstummen lässt. Im Winter 1971 ist hier von den gesellschaftlichen Umwälzungen nichts zu merken. Lediglich das Läuten der Kirchenglocken und das Muhen der Kühe unterbrechen die winterliche Idylle. Als Nora, unauffällig gekleidet mit langem, dunklen Wollrock und praktischem Kopftuch, mit dem Fahrrad durch das Dorf fährt, erklingen harmonische Streicherklänge, die signalisieren: hier ist die Welt noch in Ordnung.

Doch bereits der Beginn des Films zeigt in zahlreichen Einzelmomenten, dass sich auch Nora nach Freiheit sehnt. Als ein besonderes Symbol ihrer zunächst noch unbestimmten Suche nach Unabhängigkeit kann dabei der Globus gelten, den die junge Mutter mit ihren beiden Söhnen abends vor dem Schlafengehen studiert. Wenn sie ihren Kindern von den Fischen in den Tiefen des Pazifiks erzählt, die in absoluter Dunkelheit leben und kein Sonnenlicht kennen, kann dieses Bild sinnbildlich für die Bewohner ihres Dorfs stehen. Im Gegensatz zu den Tiefseefischen scheint Nora jedoch zu ahnen, dass es eine Welt außerhalb des Bergdorfs gibt, die auch ihr die ersehnte Freiheit verheißt.

Interpretation:

Frauen und Männer: Nora und Hans

Nora begegnet dem Zuschauer bereits in der ersten Szene als eine ruhige, pragmatische junge Frau. Gekleidet mit einem langen, dunklen Wollrock, ein praktisches Kopftuch um die Haare gebunden, entspricht sie auch optisch den gegebenen ländlichen Konventionen. Widerspruchslos ist sie für Haushalt, Kindererziehung und die Fürsorge für den despoti-



schen Schwiegervater zuständig. Als sie eines Tages zufällig von einer Aktivistin vom Bund für Frauenbewegung mit dem Ziel des Kampfes für die Befreiung der Frau angesprochen wird, erklärt sie freimütig, dass sie sich doch überhaupt nicht unfrei fühle. Erst als sie selbst die Rückkehr in die Berufstätigkeit anvisiert, muss sie die faktische Unfreiheit der Frauen in der eigenen Ehe erfahren.

Denn Noras Mann **Hans** zeigt keinerlei Verständnis für den Wunsch seiner Frau nach Autonomie und Selbstverwirklichung jenseits ihrer häuslichen und ehelichen Pflichten. Gegen die von ihr beklagte Langeweile stellt er ihr lediglich ein drittes Kind in Aussicht. Gleich auf mehrere Gründe kann er sich berufen, um seiner Frau die Rückkehr in die Berufstätigkeit zu untersagen: So sorgt er sich, dass seine Frau im beruflichen Alltag Umgang mit fremden Männern in Gestalt von Kunden, Kollegen oder ihrem Vorgesetzten haben könnte. Auch fürchtet er, was wohl die Berufstätigkeit seiner Frau über seine eigene Außenwahrnehmung – als Mann und Familienoberhaupt, dessen Verdienst offenbar nicht für den alleinigen Familienunterhalt ausreicht – aussagen könnte. Schließlich kann er sich auf das Schweizer Ehegesetz berufen, das die Frau zur Sorge um Haushalt und Kindererziehung verpflichtet.

Angesichts seiner derartig begründeten Haltung ist nicht nur Nora sichtlich überrascht, als Hans erklärt, dass er *für* das Frauenstimmrecht votieren wolle. Nicht nur mit dieser Episode zeigt der Film, dass er ihm nicht um schlichte Schwarz-Weiß-Malerei oder um die Darstellung eines unversöhnlichen Gegeneinanders zwischen Mann und Frau geht. Zugleich illustriert diese Szene eindrücklich, dass zwischen einer generellen politischen Haltung (i. S. der Befürwortung der Gewährung der vollen Bürgerrechte für den weiblichen Teil der Bevölkerung) und einer praktischen Umsetzung der Gleichberechtigung im Privaten noch ein tiefer Graben verlaufen kann.

Widerstände in der Familie

Noras **Schwiegervater** Gottfried hat sich in aller Zufriedenheit in der Vergangenheit eingerichtet. Wenn Nora den Teppich saugt, hebt er allenfalls die Füße hoch – an Mithilfe im Haushalt ist (noch) nicht zu denken. Er weiß: der Zuruf „*Nora, Tee*“ oder ein Wink mit der leeren Bierflasche genügen, damit die Schwiegertochter springt. Seine Haltung, dass die Frauen der Familie zu Hof, Erziehung oder gar Politik am Tisch nichts zu melden haben, tut er ohne Hemmungen kund. Auch das Verhalten und das modische Erscheinungsbild seiner Enkelin Hanna oder die neue figurbetonte Kleidung seiner Schwiegertochter Nora können seinem vernichtenden Urteil nicht standhalten.

Wenn die Frauen der Familie seinen Vorstellungen nicht (mehr) entsprechen, werden auch die beiden Söhne Hans und Werner Zielscheibe seiner vernichtenden Kritik. Allein Gottfried meint zu wissen, was „*ein richtiger Mann*“ zu tun hat. Doch auch der Schwiegervater hat seine kleinen Geheimnisse, mit denen er sich erpressbar macht.

Auch mit anderen, indirekten Widerständen sieht sich Nora konfrontiert: So sehen sich ihre beiden **Söhne** in der Schule wegen des politischen Engagements ihrer Mutter, „*einer Emanze*“, dem Spott der Mitschüler ausgesetzt. Auch müssen neue Regeln für das familiäre Zusammenleben durchgesetzt werden. Die Verwunderung der beiden Jungen über den *ad hoc* verordneten Spüldienst lässt den Zuschauer schmunzeln: Obwohl beide Kinder erst im Volksschulalter sind, haben sie doch schon verinnerlicht, dass Buben nicht im Haushalt helfen müssen.

Solidarität unter Frauen?

In ihrer Schwägerin **Theres** hat Nora eine enge Freundin und Verwandte. Die beiden Frauen halten zusammen und unterstützen einander, denn beide wissen um die Nöte im Alltag der jeweils Anderen. Als Hannas halbwüchsige Tochter Hanna rebelliert und ein anderes Leben anstrebt als die beiden Frauen, kommt Nora als Tante eine wichtige Vermittlerfunktion zu.

Hanna sieht ihre Zukunft nicht im Dorf; ihr Lebensziel besteht – im Gegensatz zu Nora oder ihrer eigenen Mutter – nicht in der Rolle als Hausfrau und Mutter. Sie hofft auf eine andere, eine freie Welt in Zürich. Hanna steht für eine neue Generation junger Frauen. Gegen den unbändigen Freiheitsdrang ihrer Nichte ist auch Nora machtlos, obwohl sie Verständnis für die Heranwachsende aufbringt. Schließlich ist es Nora, die auf Theres einwirkt und an sie appelliert, – auch gegen gesellschaftliche Konventionen, nach denen der Mann als Familienoberhaupt über das Schicksal der Familienmitglieder entscheidet – um ihre Tochter zu kämpfen.

Doch auch Nora erlebt die Konsequenzen der starren gesellschaftlichen Konventionen, als sie öffentlich bekennt, das von Frau Wipf initiierte „Aktionskomitee gegen die Politisierung der Frau“ finanziell nicht unterstützen zu wollen. Allein die Witwe **Vroni**, eine ehemalige Wirtin, stärkt ihr den Rücken. Auch wenn Vroni zur „älteren“ Generation gehört, zeigt sie durch ihr Bekenntnis, bereits 1959 für das Frauenstimmrecht eingetreten zu sein, dass die Forderungen der Frauen nach voller gesellschaftlicher und politischer Partizipation nicht neu sind. Aufgrund ihrer eigenen (Lebens-)Erfahrung wird sie zu Noras erster Mitstreiterin und Mentorin.

Doch längst nicht alle Frauen zeigen ihre Solidarität – im Gegenteil! **Frau Wipf** ist die Besitzerin der Schreinerei, in der auch Hans arbeitet. Vor der strengen Dame stehen alle im Betrieb beschäftigten Männer stramm, grüßen artig die „*Frau Chefin*“. Sie ist vielfältig im Dorf engagiert und macht keinen Hehl aus ihrer Haltung zu dem „*leidigen Frauenstimmrecht*“, das sie als „*Propaganda der Linken*“ identifiziert. Von ihren Angestellten erwartet sie unbedingte Loyalität, auch mit Blick auf deren politische Haltung. Im Gegensatz zu den meisten anderen Frauen im Dorf ist sie finanziell autark, leitet einen Betrieb und fährt sogar ein eigenes Auto. Da sie diese Privilegien, die ihr eine exponierte Stellung im Dorf ermöglichen, um nichts in der Welt aufgeben will, engagiert sie sich im „*Aktionskomitee gegen die Politisierung der Frau*“. Ihre Rolle ist die der klassischen Antagonistin. So fungiert sie nicht nur mit Blick auf das konträre politische Programm, sondern auch im Fall der administrativen Verwahrung von Noras Nichte Hanna in einem Erziehungsheim als Noras direkter Gegenpart.

Typisch Mann – typisch Frau?

Auch wenn der Film den Kampf der Frauen um Gleichberechtigung, um Unabhängigkeit und Freiheit zum Gegenstand hat, scheut er sich nicht, humorvoll mit geschlechtertypischen Stereotypen zu spielen. Wirkungsvoll wird dieses Gestaltungsmerkmal in der Schlüsselszene eingesetzt, in der Nora und Vroni die Italienerin Graziella kennenlernen. Graziella ist – nach eigenen Angaben – geschieden, baut ihre neue Pizzeria alleine in einem fremden Land auf. Die Situation der jungen Frau erzeugt Noras Mitleid, doch die junge Italienerin gibt sich selbstbewusst und autark, was ihr den Respekt von Vroni einbringt. Doch auch Graziella äußert die ganz typischen Nöte einer Frau: ihr dringendster Wunsch ist die Empfehlung eines guten Friseurs! Und auch der Beginn von Noras Eman-

zipationsprozess spiegelt sich in einer neuen modischen Frisur und einem farbenfrohen, figurbetonten Outfit.

Annäherungen an den Film: Anregungen zur Diskussion oder für das eigene Nachdenken:

1) Frauenwahlrecht und Frauenstimmrecht in der Schweiz und in Europa:

Die Schweiz gilt im Allgemeinen als eine der ältesten Demokratien der Welt. Und doch war sie einer der letzten europäischen Staaten, der das Frauenwahlrecht einführte. Erst in Folge einer eidgenössischen Abstimmung Anfang 1971 trat das Frauenstimmrecht in Kraft, in dessen Folge auch dem weiblichen Teil der Bevölkerung volle Bürgerrechte zugestanden wurden. Ein Grund für die vergleichsweise späte Durchsetzung des Frauenstimmrechts in der Schweiz, welcher zugleich die Besonderheit dieses politischen Paradigmenwechsels ausmacht, liegt darin, dass das Ergebnis durch Abstimmung des allein männlichen Bevölkerungsanteils zustande kam. Als ursächlich für die im europaweiten Vergleich vergleichsweise späte Einführung des Frauenstimmrechts kann u.a. der Umstand gelten, dass in zahlreichen Kantonen das Wahlrecht an den aktiven Wehrdienst gekoppelt war.

In Europa kamen erste Forderungen nach einer Einführung des Frauenwahlrechts im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts auf. In Deutschland wurden sie vom Allgemeinen Deutschen Frauenverein (Gründung 1865) vertreten. Das Aufkommen dieses politischen Ziels in der Schweiz in Gestalt des Schweizerischen Arbeiterinnenverbandes (Gründung 1890) illustriert, dass das Engagement für Frauenrechte im Zusammenhang mit der Arbeiterbewegung gesehen werden muss.

Im europaweiten Vergleich lassen sich mit Blick auf den Zeitpunkt des Frauenwahlrechts im Laufe des 20. Jahrhunderts mehrere Wellen beobachten. Als Pioniere können die nordischen Länder gelten (1906 Finnland; es folgen Norwegen, Dänemark, Island und die Niederlande). Eine erste große Welle lässt sich nach dem Ersten Weltkrieg beobachten (ab 1918 u.a. Deutschland, Österreich, Polen, Russland). Eine zweite Welle findet sich gegen Ende des Zweiten Weltkriegs (ab 1944 u.a. Frankreich, Italien, Jugoslawien). Schlusslicht ist das Fürstentum Liechtenstein (1984).

Zum Weiterdenken:

- Welche der genannten Länder haben Sie überrascht? Welche möglichen Annahmen ergeben sich aus der beobachteten Korrelation zwischen den beiden „Wellen“ und den beiden Weltkriegen?
- Der Titel der o.g. Filmkritik „In einem Land vor unserer Zeit“ (vgl. S. 1) suggeriert, dass die Problematik, die der Film thematisiert, längst überwunden sei. Finden sich demgegenüber Szenen, die sich auch noch im Jahr 2019 in Deutschland ganz ähnlich abspielen könnten?
- „*Frauenrecht ist Menschenrecht*“ – so skandieren es die Aktivistinnen auf einer Demo in Zürich. Welche Argumente für resp. gegen das Frauenstimmrecht gibt der Film wieder? Kann ein Land ohne Frauenwahlrecht überhaupt als Demokratie gelten?

- Neben dem Kampf um das Frauenstimmrecht kommt dem Thema „Freiheit“ eine zentrale Bedeutung zu. Überlegen Sie: Inwiefern ist Nora frei? Wo erlebt sie Unfreiheit? Welche Themen oder Personen sind oder werden für Nora wichtige „Tore zur Freiheit“?

2) Männer und Frauen – klassische Rollenmuster?

Als Nora in einer frühen Szene von einer Aktivistin für den Grund ihrer politischen Zurückhaltung gefragt wird, signalisiert sie mit ihrer Begründung („*Je mehr „wir“ Drängen, desto mehr machen die Männer was sie wollen*“), dass auch ihr ein unablässiges Gegenüber der Geschlechter, ein Kampf zwischen „wir“ und „denen“, nicht unbekannt ist. Nichtsdestotrotz weiß der Film humorvoll mit geschlechterspezifischen Stereotypen zu spielen und diese eindrücklich in Schlüsselszenen einzusetzen. So fungiert der gemeinsame Friseurbesuch von Nora und Graziella, der zu einer neuen modischen Frisur und farbenfroher, figurbetonter Kleidung führt, als Noras äußerliches Coming-Out ihres neuen weiblichen Selbstverständnisses: nun hat *sie* die Hosen im Haus an. Auch sind es letztlich die Frauen, die u.a. durch ihren Streik die Männer im Dorf zum Einlenken bewegen (vgl. zum Motiv die griechische Komödie „Lysistrata“ von Aristophanes).

Doch verzichtet der Film auf eine schlichte Polarisierung: weder werden die Männer ausschließlich als Täter noch die Frauen als die alleinigen Opfer gezeigt. Denn auch mancher Mann erlebt sich als Gefangener der starren Rollenmuster. So wird ein junger Auszubildender im Schreinerei-Betrieb ob seiner langen Locken von den älteren männlichen Kollegen verspottet. Auch Werner leidet sichtbar darunter, dass er den Hof übernehmen musste. Während er sich – als Mann – scheut, um Hilfe zu bitten oder aus den familiären Verpflichtungen auszubrechen, lässt er Frustration und Wut auch gewaltsam an seiner Frau aus. So kommt es zu dem geradezu tragischen Umstand, dass gerade derjenige, der unter den gesellschaftlichen Konventionen leidet, erfahrene Unterdrückung selber praktiziert.

Zum Weiterdenken:

- Welche geschlechtsspezifischen Aufgaben und Verhaltensweisen kommen in dem Film zur Darstellung? Wer sind die Leidtragenden der traditionellen Rollensetzungen?
- In welchen Rollen erleben wir Nora?
- Welche Haltung zu Freiheit und Unabhängigkeit hat Nora zu Beginn des Films? Können Sie einen Zeitpunkt oder eine Szene nennen, in der Veränderungen in Noras Selbstverständnis deutlich werden? Welche Entwicklungen lassen sich bei anderen Rollen (weiblichen wie männlichen) beobachten?

3) Frauen gegen das Frauenstimmrecht – das Phänomen der Anti-Suffragetten:

Durch eine Besonderheit des Schweizer Stimmrechts, muss der männliche Anteil der Schweizer Bevölkerung über die Durchsetzung des Frauenstimmrechts entscheiden. Doch Nora und ihre Mitstreiterinnen müssen nicht nur dem Gegenwind aus dem Lager männlicher Gegner standhalten. Ein Blick auf die Geschichte der Frauenbewegung verrät, dass

die konservative politische Strömung bereits Ende des 19. Jahrhunderts eine eigene politische Bewegung hervorbrachte, die sich den Bemühungen um die politischen Mitbestimmungsrechte der Frauen scharf entgegenstellte (*anti suffragism*). Der Film illustriert das historische Phänomen der sog. Anti-Suffragetten in Gestalt der Schreinerei-Besitzerin Frau Wipf.

Bei den weiblichen Anti-Suffragetten handelte es sich in der Regel um gebildete und privilegierte Frauen. Auch in der Schweiz votierten 1971 Frauen in exponierter gesellschaftlicher Position (u.a. auch Akademikerinnen) gegen die sog. „*Politisierung der Frau*“, die sie öffentlich als sozialistische Propaganda diskreditierten. Eine grundlegende Motivation für ihr derartiges politisches Engagement lässt sich darin vermuten, dass diese Frauen ihre herausgehobene Position, die sie von den anderen Frauen der Gesellschaft abhob, nicht zu einem Privileg aller Frauen werden lassen wollten. Zur Wahrung der eigenen Privilegien scheuten sie sich nicht, das gegebene patriarchale System – von dem sie letztlich profitierten – zu verteidigen.

Zum Weiterdenken:

- Von welchen Seiten erfährt Nora Gegenwind? Wer und was sind ihre Gegner? Welche überraschenden Wendungen finden sich?
- Welche Gründe konnten die Schweizer Anti-Suffragetten 1971 für ihr politisches Engagement ins Feld führen? Welche Motivationen zeigt der Film? Welche Argumente könnten Nora und ihre Mitstreiterinnen, aber auch andere Figuren des Films (z.B. Hans), gegen Frau Wipf ins Feld führen?
- Der Filmtitel lautet „Die göttliche Ordnung“. Halten Sie diese Überschrift für zutreffend? Welche Gründe mögen für die Wahl dieses Titels gesprochen haben, auch wenn einer explizit religiösen Prägung der einzelnen Protagonisten keine exponierte Bedeutung zukommt? Haben Sie Alternativvorschläge?

Dipl.-Theol. Krystyna-Maria Redeker (Göttingen)